

**Arbeitsanweisung:**

Der folgende Text (Aristoteles, Nikomachische Ethik, 8,1; 1155a 3 - 1155a 31) ist zu interpretieren! Berücksichtigt werden müssen dabei die **Leitlinien 2, 3 und 7**. Die übrigen Leitlinien sollen als Anregung zur vertieften Interpretation dienen.

**I. Text:**

Θ.

1155 \*

Μετὰ δὲ ταῦτα περὶ φιλίας ἔποιτ' ἂν διελθεῖν ἔστι  
 γὰρ ἀρετὴ τις ἢ μετ' ἀρετῆς, ἔτι δ' ἀναγκαιότατον εἰς τὸν  
 5 βίον. ἄνευ γὰρ φίλων οὐδεὶς ἔλοιτ' ἂν ζῆν, ἔχων τὰ λοιπὰ  
 ἀγαθὰ πάντα· καὶ γὰρ πλουτοῦσι καὶ ἀρχὰς καὶ δυναστείας  
 κεκτημένοις δοκεῖ φίλων μάλιστ' εἶναι χρεῖα· τί γὰρ ὄφελος  
 τῆς τοιαύτης εὐετηρίας ἀφαιρεθείσης εὐεργεσίας, ἢ γίγνεται  
 μάλιστα καὶ ἐπαινετωτάτη πρὸς φίλους; ἢ πῶς ἂν τηρηθῆι  
 10 καὶ σφύζοιτ' ἄνευ φίλων; ὅσῳ γὰρ πλείων, τοσοῦτ' ἐπισφα-  
 λεστέρα. ἐν πενίᾳ τε καὶ ταῖς λοιπαῖς δυστυχίαις μόνην  
 οἴονται καταφυγὴν εἶναι τοὺς φίλους. καὶ νέοις δὲ πρὸς τὸ  
 ἀναμάρτητον καὶ πρεσβυτέροις πρὸς θεραπείαν καὶ τὸ ἐλ-  
 λείπον τῆς πράξεως δι' ἀσθένειαν βοηθείας, τοῖς τ' ἐν ἀκμῇ  
 15 πρὸς τὰς καλὰς πράξεις· “σύν τε δὴ ἔρχομένῳ” καὶ γὰρ  
 νοῆσαι καὶ πράξαι δυνατώτεροι. φύσει τ' ἐννύπαρχειν ἔοικε  
 πρὸς τὸ γεγεννημένον τῷ γεννήσαντι καὶ πρὸς τὸ γεννήσαν  
 τῷ γεννηθέντι, οὐ μόνον ἐν ἀνθρώποις ἀλλὰ καὶ ἐν ὄρνισι  
 καὶ τοῖς πλείστοις τῶν ζώων, καὶ τοῖς ὁμοεθνεῖσι πρὸς ἄλ-  
 20 ληλα, καὶ μάλιστα τοῖς ἀνθρώποις, ὅθεν τοὺς φιλανθρώπους  
 ἐπαινοῦμεν. ἴδιοι δ' ἂν τις καὶ ἐν ταῖς πλάναις ὡς οἰκείου  
 ἅπας ἄνθρωπος ἀνθρώπῳ καὶ φίλον. ἔοικε δὲ καὶ τὰς πό-  
 λεις συνέχειν ἢ φιλία, καὶ οἱ νομοθέται μᾶλλον περὶ αὐτὴν  
 σπουδάζειν ἢ τὴν δικαιοσύνην· ἢ γὰρ ὁμόνοια ὁμοίων τι τῇ  
 25 φιλίᾳ ἔοικεν εἶναι, ταύτης δὲ μάλιστ' ἐφίενται καὶ τὴν στά-  
 σιν ἐχθραν οὖσαν μάλιστα ἐξελαύνουσιν· καὶ φίλων μὲν ὄντων  
 οὐδὲν δεῖ δικαιοσύνης, δίκαιοι δ' ὄντες προσδέονται φιλίας,  
 καὶ τῶν δικαίων τὸ μάλιστα φιλικὸν εἶναι δοκεῖ. οὐ μόνον  
 δ' ἀναγκαῖόν ἐστιν ἀλλὰ καὶ καλόν· τοὺς γὰρ φιλοφίλους  
 30 ἐπαινοῦμεν, ἢ τε πολυφιλία δοκεῖ τῶν καλῶν εἶναι  
 καὶ ἔτι τοὺς αὐτοὺς οἴονται ἀνδρας ἀγαθοὺς εἶναι καὶ φίλους.

14. βοήθεια M<sup>b</sup>: βοηθεῖ cod. Par. 1417 (et fort. Asp.) 17. πρὸς—καὶ  
 om. K<sup>b</sup> Γ πρὸς τὸ γεννήσαν τῷ γεννηθέντι om. L<sup>b</sup> M<sup>b</sup> 22. πᾶς K<sup>b</sup>  
 29. φίλους K<sup>b</sup> M<sup>b</sup> 30. φιλοφιλία Γ 31. καὶ ἔτι K<sup>b</sup> L<sup>b</sup>: καὶ ἔνιοι  
 M<sup>b</sup> Γ: ἔτι καὶ ἔνιοι Aldina (καὶ fort. post οἴονται ponendum)

## II. Übersetzung:

In organischer Folge wird nun von der Freundschaft zu sprechen sein, denn sie ist irgendwie eine Trefflichkeit menschlichen Wesens oder eng mit ihr verbunden. Und weiter: sie ist in Hinsicht auf das Leben (in der Gemeinschaft) höchst notwendig. Denn ohne Freunde möchte niemand leben, auch wenn er die übrigen Güter alle zusammen besäße: gerade auch den reichen Leuten und denen, die Amt und Herrschaft haben, tun Freunde bekanntlich ganz besonders not. Denn wozu ist solcher Wohlstand nütze, wenn die Möglichkeit des Wohltuns genommen ist, das doch vor allem und in seiner preiswürdigsten Form dem Freunde gegenüber sich entfaltet? Oder wie ließe der Wohlstand sich behüten und bewahren ohne Freunde? Je größer er ist, desto gefährdeter ist er. Und in Armut und sonstigem Mißgeschick gelten Freunde als die einzige Zuflucht. Freundschaft ist Hilfe: den Jüngling bewahrt sie vor Irrtum, dem Alter bietet sie Pflege und Ersatz für die aus Schwäche abnehmende Leistung, den Mann auf der Höhe des Lebens spornt sie zu edlen Taten an. "Zwei miteinander voran": dann gewinnt das Erkennen wie das Handeln an Kraft. Sie findet sich offenbar als Naturtrieb zwischen Erzeuger und Erzeugtem einerseits, zwischen Erzeugtem und Erzeuger andererseits, nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei den Vögeln und fast allen Lebewesen, auch bei Wesen gleicher Abstammung, als Zusammengehörigkeitgefühl; ganz besonders allerdings bei den Menschen, weshalb wir die allgemeine Menschenliebe lobend anerkennen. Man kann auch in (den Unbilden) der Fremde erleben, wie nahe ein jeder Mensch dem anderen steht und wie befreundet er ihm ist. Die Erfahrung lehrt auch, daß Freundschaft die Polisgemeinden zusammenhält und die Gesetzgeber sich mehr um sie als um die Gerechtigkeit bemühen, denn die Eintracht hat offenbar eine gewisse Ähnlichkeit mit der Freundschaft. Nach ihr aber trachten sie vor allem, während sie die Zwietracht, als das feindliche Element, vor allem auszutreiben suchen. Sind die Bürger einander freund, so ist kein Rechtsschutz nötig, sind sie aber gerecht, so brauchen sie noch außerdem die Freundschaft, und der höchste Grad gerechten Wesens trägt die sichtbaren Merkmale der Freundschaft. Sie ist übrigens nicht nur etwas Notwendiges, sondern auch etwas Edles, denn wir loben den, der seiner Freunde Freund ist, und eine Freundesschar um sich zu haben gilt als etwas Edles. Und manche sind überzeugt, ein trefflicher Mann und ein Freund sei ein und dasselbe. (Übers.: Dirlmeier 1967)